

Rudolf Zinnhobler und Kriemhild Pangerl

KIRCHENGESCHICHTE IN LINZ

FAKULTÄT - LEHRKANZEL - PROFESSOREN

Mit Beiträgen von

Johannes Ebner, Josef Lenzenweger †, Isfried Pichler,
Friedrich Schragl und Monika Würthinger



Linz 2000

Dieses Buch wurde mit Unterstützung folgender Personen und Institutionen hergestellt:

Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer, Linz
Msgr. Dr. Franz Braumann, Linz
em. Univ.-Prof. Msgr. Dr. Hans Hollerweger, Linz
Bischofsvikar Prälat Hofrat Dr. Josef Hörmandinger, Linz
Domkustos Msgr. Franz Huemer-Erbler, Linz
Prälat Hofrat Mag. Josef Humer, Pötting
Land Oberösterreich, Amt für Kulturförderung
Univ.-Prof. Msgr. Dr. Johannes Marböck, Graz
Stadtpfarrer KsR. Dr. Johann Ruhsam, Enns-St. Laurenz
Bischofsvikar Prälat em. Prof. Dr. Johannes Singer, Linz
Stadt Linz, Kulturamt
Dompropst Prälat Gottfried Schicklberger, Linz

Umschlag: Wappen der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz

Diese Publikation erscheint zugleich als
7. Beiheft des Neuen Archivs für die Geschichte der Diözese Linz

Satz: Diözesanarchiv Linz (Monika Kastner)

Druck: S. Koll, Ottensheim

Verlags- und Herstellungsort: Linz

DEM ANDENKEN
VON PRÄLAT UNIV.-PROF.
DDR. JOSEF LENZENWEGER
GEWIDMET

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9
I. DIE THEOLOGISCHE FAKULTÄT LINZ UND DIE LEHRKANZEL FÜR KIRCHENGESCHICHTE	
Die Theologische Fakultät Linz in Geschichte und Gegenwart	13
Die Lehrkanzel für Kirchengeschichte	27
II. DIE PROFESSOREN DER KIRCHENGESCHICHTE	
Joseph Anton Prüner (1745 – 1807)	47
Joseph Himmelreich (1744 – 1798)	57
P. Bernhard Franz Xaver Wagner OSB (1760 – 1836)	73
P. Gregorius Thomas (von Aquin) Ziegler OSB (1770 – 1852)	85
Johann Hilarius Weingartner (1784 - 1842)	96
Franz von Paula Wührer (1795 – 1832)	141
Josef Reiter CanReg. (1805 – 1876)	144
Mathias Hiptmair (1845 – 1918)	190
Leopold Kopler (1881 – 1933)	221
Friedrich Nußdorfer (1879 – 1941)	244
Karl Eder (1889 – 1961)	260
Josef Lenzenweger (1916 – 1999)	272
Rudolf Zinnhobler (geb. 1931)	284
Karl Rehberger CanReg. (geb. 1934)	291
Karl-Heinz Braun (geb. 1955)	298

III. DIE SUPPLENTE DER KIRCHENGESCHICHTE

Vinzenz Schauermann (1788 – 1851)	303
Franz Xaver Keith (1807 – 1844)	306
Laurenz Pröll O. Praem. (1849 – 1913)	310
Josef Wodka (1908 – 1970)	336

IV. ANHANG

Nachweis der Erstveröffentlichungen	343
Abbildungen	344
Hauptsächlich herangezogene Archive	345
Abgekürzt zitierte Literatur	345
Abkürzungen	346
Register der Orte und Personen	349

JOSEPH ANTON PRÜNER (1745 - 1807)

Von Rudolf Zinnhobler

1773 - 1775 Professor der Kirchengeschichte am Lyzeum in Linz

Die „Theologie in Linz“ wurde, wie schon erwähnt¹, unter Maria Theresia als Landesfürstin (1740 - 1780) zum Vollstudium ausgebaut. Die Väter der Gesellschaft Jesu stellten die Theologieprofessoren.

Die Auflösung des Jesuitenordens (1773) bedeutete natürlich auch „das Ende des Jesuiten-Kollegiums in Linz, nicht aber der theologischen Studien“.² Im Gegenteil, nun wurde auch eine Lehrkanzel für das Fach Kirchengeschichte errichtet.

Ihr erster Inhaber war Joseph Anton Prüner, von dem bisher eigentlich nur der Name und die ungefähre Amtszeit in Linz bekannt waren. Vor allem durch Akten im Archiv des Bistums Passau³ ist es nun gelungen, die Eckdaten seines Lebens sowie manche Details über sein Wirken zu ermitteln. Wertvolle Ergänzungen ergab die Einsicht in das Diözesanarchiv St. Pölten.⁴

Da Prüner Mitglied des Kollegiatstiftes Vilshofen war, ließe sich die hier gebotene Biographie mit Hilfe der in München und Landshut erhaltenen Bestände des Stiftsarchivs⁵ wohl noch ausbauen. Das konnte im Rahmen der Arbeiten zu diesem Buch nicht geleistet werden.

Herkunft und Bildungsweg

Die „Prüner“, deren Namen sehr verschieden geschrieben wird⁶, sollen aus Italien abstammen.⁷

Der am 22. November 1707 geborene Vilshofener Bürger und Kaminfeger Johann Karl „Priner“ heiratete am 30. April 1743 Katharina Hörtlin, eine Tochter des Degelbauern in Heining.⁸ Diese brachte am 10. Jänner 1745 einen Sohn zur Welt, der am selben Tag in der

¹ Vgl. oben S. 13-15.

² Josef Lenzenweger, Der Kampf um eine Hochschule für Linz (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich 15), Linz 1963. 18.

³ Für Hinweise und Hilfen danke ich Herrn Archivdirektor Dr. Herbert Wurster und Archivassistent Martin Lang (beide Passau).

⁴ Für die ermöglichte Einsichtnahme und seine Beratung danke ich dem Leiter des Diözesanarchivs St. Pölten Dr. Thomas Aigner.

⁵ HStA München 594 Urk. 1310 - ca. 1800, 51 Lit. 1481 - 1798; StA Landshut Rep. (KL): F 168/69: Pröpste, Pfarrsachen etc. 14. - 19. Jh., ebd. Briefprotokolle 1751 - 1803.

⁶ So: Priner, Prinner, Briner, Brüner, Priena, Bruner, Prüner. Die zuletzt angeführte Schreibung wird von Joseph Anton konsequent angewendet, weshalb sie auch unseren Ausführungen zugrundegelegt wird.

⁷ So Ludwig Heinrich Krick, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemal[igen] Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922, 155: „Prina ab avo Italo.“

⁸ Taufnachweis ABP, Pfb. Vilshofen 3, pag. 256; Trauungsnachweis ebd. 10, pag. 421.

Taufe den Namen Joseph Anton erhielt.⁹ 1748 ist noch die Geburt einer Tochter nachweisbar, die am 10. Juni auf den Namen Maria Anna getauft wurde.¹⁰ Diese trat später in das Kloster der Elisabethinen in Azlbürg bei Straubing ein.¹¹

Der Vater Prüners starb schon am 23. September 1749 im Alter von nicht einmal 42 Jahren und wurde in Vilshofen begraben.¹² Wohl um ihren Kindern wieder einen Vater zu geben, heiratete die Mutter am 27. Jänner 1750, also wenige Monate nach dem Tod ihres ersten Mannes, ein zweites Mal, und zwar den Kaminfeger Jakob Wolfbauer.¹³ Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: Maria Franziska (geb. 22. Jänner 1751), die später ebenfalls Elisabethine in Azlbürg wurde, Johann Michael (geb. 15. September 1752) und Johann August (geb. 25. August 1755).¹⁴

Der Umstand, daß Joseph Anton Priester wurde und seine beiden Schwestern sich einem Orden anschlossen, läßt auf ein tief religiöses Elternhaus schließen.

Joseph Anton machte seine Gymnasialstudien in Straubing. Dann trat er in das (1762 eingerichtete) Alumnat in Passau¹⁵ ein und studierte dort auch Philosophie.¹⁶ Seine theologischen Studien absolvierte er in Wien, und zwar zusammen mit dem ebenfalls aus Vilshofen stammenden und im selben Jahr wie Prüner geborenen Matthäus Gerhardinger.¹⁷ Zu ihren Lehrern zählten so angesehene Professoren wie der Dominikaner Pietro Gazzaniga¹⁸ und die Augustinereremiten Agostino Gervasio¹⁹ und Giuseppe Bertieri.²⁰ Sie alle galten als gemäßigte Jansenisten. Kirchenrecht studierten sie beim Laien Paul Joseph Riegger, einem der geistigen Väter des Josephinismus.²¹

⁹ Ebd. 4, pag. 16; ABP, OA, Generalakten 4649, Nachlaß Prüner: Lebenslauf Prüners von der Hand des Matthäus Gerhardinger. Zu diesem vgl. Anm. 17.

¹⁰ ABP, Pfb. Vilshofen 4, pag. 47.

¹¹ ABP, OA, Generalakten 4694, Nachlaß Prüner: Abschrift des Testaments.

¹² ABP, Pfb. Vilshofen 4, pag. 52.

¹³ Ebd. 10, pag. 448.

¹⁴ Ebd. 4, pag. 65, 80, 103.

¹⁵ Zu diesem vgl. *August Leidl*, Die Priesterbildung im Bistum Passau, in: *Franz X. Eder* (Hg.), 150 Jahre Priesterseminar in Passau 1828 - 1978, Passau 1978, 1-31, hier 5 f.

¹⁶ ABP, OA 4649 (wie Anm. 9).

¹⁷ Zu *Matthäus Gerhardinger* (1745 - 1843), Stadtpfarrer in Vilshofen 1789 - 1790, gestorben als Dompropst von Passau, vgl. *Konrad Baumgartner*, Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration (Münchener Theologische Studien, I. Hist. Abt. Bd. 19), St. Ottilien 1975, 82-89; *Hans Würdinger*, Das Passauer Domkapitel nach seiner Wiedererrichtung im Jahr 1826 [recte 1821] bis zum Jahr 1906, St. Ottilien 1989, bes. 49-59.

¹⁸ *Pietro Gazzaniga* (1722 - 1799), Professor der Dogmatik in Wien 1760 - 1781. Zu ihm vgl. *Manfred Brandl*, Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit. Ein Repertorium, Bd. 2: Aufklärung, Salzburg 1978, 80 f.; *Peter Hersche*, Der Spätjansenismus in Österreich (Veröfl. der Kommission für Geschichte Österreichs Bd. 7), Wien 1977, bes. 109-118.

¹⁹ Zu *Agostino Gervasio*, Professor der Dogmatik in Wien 1763 - 1768, vgl. *Brandl*, Repertorium (wie Anm. 18), 84 f.; *Hersche*, Spätjansenismus (wie Anm. 18), 104 f.

²⁰ Zu *Giuseppe Bertieri* (1734 - 1806 ?), Professor der Dogmatik in Wien 1768 - 1789, vgl. *Brandl*, Repertorium (wie Anm. 18), 16; *Hersche*, Spätjansenismus (wie Anm. 18), 105 f.

²¹ Zu *Paul Joseph Riegger*, Professor für Kirchenrecht in Wien seit 1753, vgl. vor allem *Eckhart Seifert*, Paul Joseph Riegger (1705 - 1775). Ein Beitrag zur theoretischen Grundlegung des josephinischen Staatskirchenrechts (Schriften zur Rechtsgeschichte Bd. 5), Berlin 1973; *Brandl*, Repertorium (wie Anm. 18), 198 f.; *Hersche*, Spätjansenismus (wie Anm. 18), 216-222.

Prüner hatte glänzende Studienerfolge aufzuweisen und erhielt in allen Fächern die „*nota primae classis et eminentiae*“.²² Er erlangte die akademischen Grade eines Baccalaureus der Theologie sowie eines Lizenziaten beider Rechte.²³ Matthäus Gerhardinger berichtet über den Studienabschluß Prüners: Er „vertheidigte ... öffentlich theologische Theses in dem so genannten kleinen und großen Akt, wodurch er sich den gradum Licentiae erwarb, mit außerordentlichem Beyfall aller Anwesenden“.²⁴

In Wien wurde Prüner am 13. Juni 1767 durch Weihbischof Franz Josef Gondola²⁵ zum Subdiakon und am 19. September 1767 mit Zustimmung des Passauer Fürstbischofs durch Weihbischof Franz Anton Marxer²⁶ zum Diakon ordiniert.²⁷ Die Priesterweihe am 19. Dezember 1767 wurde Prüner jedoch in Passau erteilt.²⁸ Am 21. Dezember feierte er seine Primiz, aber nur in Form „einer Privatmesse“.²⁹

Anschließend kehrte Prüner wieder nach Wien zurück, das er 1769 „mit dem Rufe eines sehr gelehrten, fleißigen, frommen und auferbaulichen Priesters“ verließ.³⁰

Im Dienste der Priesterausbildung

Nach Passau zurückgekehrt, wurde Prüner zum Präfekten und „*repetitor juris canonici*“ am dortigen Klerikalseminar bestellt. Auch hier erwies er sich als Kenner seines Faches und verteidigte „öffentlich Theses“ aus dem Kirchenrecht, und zwar „mit demselben Beyfall wie zu Wien“. Sein Freund und Kollege Matthäus Gerhardinger fungierte als „Opponent“.³¹

²² ABP, OA 4649 (wie Anm. 9).

²³ Hochfürstl. Passauerischer Kirchen- und Hofkalender. Auf das Schalt-Jahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi 1772. Mit beygefügtten Schematismo, Passau o. J., 26.

²⁴ ABP, OA 4649 (wie Anm. 9).

²⁵ Zu Gondola vgl. *Karl Hengst*, Gondola, Franz Josef Graf von (1711 - 1774), in: *Erwin Gatz* (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990, 155 f.

²⁶ Zu Marxer vgl. *Johann Weißensteiner*, Marxer, Franz Xaver Anton (1704 - 1775), in: *Gatz*, Bischöfe (wie Anm. 25), 296 f.

²⁷ DAW, PP 181, Passauer Konsistorialprotokoll für das Offizialat unter der Enns, fol. 221r und 222r. Diese Hinweise verdanke ich Herrn Dr. Johann Weißensteiner (Wien). Vor seiner Diakonatsweihe hatte der in Wien studierende Joseph Anton Prüner sich brieflich an Fürstbischof Leopold Ernst von Firmian in Passau (zu ihm vgl. Anm. 33) gewandt und einerseits um Dispens von ¼ Jahr Interstitien gebeten, wodurch er nicht an die Einhaltung der vorgesehenen Zeitabschnitte zwischen den einzelnen Weihen gebunden war, sondern auch um die Erlaubnis, in Wien geweiht werden zu dürfen, da er „eine solch weite Reise nit ohne größere Versäumnis der Zeit und große Unkosten vornehmen könnte“. Sein Gesuch wurde im Konsistorium vom 13. Juli 1767 genehmigt und ihm die erforderlichen „*litterae dimissoriales*“ erteilt, jedoch mit der Auflage, daß Prüner zuvor in „*Mariae Stiegen*“, dem Sitz des Passauer Offizialates in Wien, einer strengen Prüfung unterzogen werde („*praemisso rigoroso examine*“). Gesuch Prüners in: ABP, OA 343, Erteilung von Dimissorien. Dankenswerter Hinweis von Archivassistent Martin Lang (Passau).

²⁸ ABP, OA, Ordinationsprotokolle 1767; der weihende Bischof wird nicht angegeben, es dürfte Fürstbischof Firmian gewesen sein (zu ihm wie Anm. 33).

²⁹ ABP, OA 4649 (wie Anm. 9).

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

Am 13. Mai 1771 wurde Prüner in die Geistliche Ratskanzlei als Accessist aufgenommen.³²

In einem undatierten Schreiben wandte sich Prüner an Fürstbischof Leopold Ernst von Firmian³³ und bat um Befreiung vom Kostgeld im Klerikalseminar, in dem er Wohnung genommen hatte. Er begründete sein Gesuch mit den vermehrten Ausgaben „zur Beyschaffung nöthiger Bücher, Kleider und anderer Nothwendigkeiten“. Seiner Bitte wurde am 13. Dezember 1771 entsprochen.³⁴

1772 erlangte Prüner ein Kanonikat im Kollegiatstift Vilshofen, am 16. Juni d. J. wurde er investiert.³⁵ Gerhardinger gibt als Datum der Installation den 30. Juni 1772 an.³⁶

Nach Errichtung einer Lehrkanzel für Kirchengeschichte in Linz (1773) wurde Prüner an diese berufen. Wie den anderen Professoren auch wurde ihm ein steuerfreies Jahresgehalt von 500 fl. angewiesen.^{36a} Prüner hatte seine Professur bis 1775 inne.³⁷ Nähere Einzelheiten über sein Wirken in Linz sind leider nicht bekannt. Aus einem Schreiben an den inzwischen zum Kardinal ernannten Fürstbischof Firmian vom 22. September 1775 erfahren wir jedoch, daß sich Prüner wegen seiner „schwachen Leibeskräfte“ überfordert fühlte, der k. k. Resolution von 1774 zu entsprechen, nach welcher er nun auch noch das Kirchenrecht übernehmen und jedes der beiden Fächer täglich je eineinhalb Stunden dozieren sollte. Er stellte sich daher seinem Ordinarius zur „beliebigen weiteren genädigsten Disposition“, wies aber auch darauf hin, daß die Promotion des bisherigen Regens des Alumnes in Gutenbrunn (NÖ.) für ihn „vielleicht einen noch leeren Platz eröffnet“ habe.³⁸

Kardinal Firmian bat daraufhin den Linzer Dechant und Stadtpfarrer Johann Michael v. Posch (1719 - 1786), der zugleich als Prodirektor des Geistlichen Rates in Passau fungierte³⁹, um ein Gutachten, das dieser am 26. September 1775 erstellte. Diesem gemäß hatte sich Prüner „allhier eine allgemeine approbation verdienet“ und könnte „sowohl in dem geistlichen Raths Dicasterio alß in einem Seminario qua Regens oder Professor wie auch in einer Pfarrs Verwaltung die ersprißlichste[n] Dienste leisten ...“. Einschränkend bemerkte Posch: „Nur laßen deßen geschwächte Leibeskräften nicht zu, daß Er drey Stunde[n] des Tages vorlese, so kraft der Vorschrift des neuen Studienplan[s] geschehen sollte, nach welchen Er künftiges Schuljahr das Jus canonicum dociren, und die historiam Ecclesiasticam continuiren müste“.⁴⁰

³² Wie Anm. 23.

³³ Zu Leopold Ernst von Firmian, Fürstbischof von Passau 1763 - 1783, vgl. *August Leidl*, Leopold Ernst Reichsfreiherr (seit 1749 Graf) von (1708 - 1783), in: *Erwin Gatz* (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1990, 113-117.

³⁴ Gesuch und „Dekret“ der Erledigung in: ABP, OA, Generalakten 1496.

³⁵ Hochfürstl. Passauerischer Kirchen- und Hofkalender ... 1777, 23 f.

³⁶ ABP, OA 4649 (wie Anm. 9).

^{36a} *Joseph Gaisberger*, Geschichte des k. k. akademischen Gymnasiums zu Linz, in: 15. Linzer Musealbericht, Linz 1855, 44.

³⁷ OÖLA, Lyzeum Linz, Matrikel des Lyzeums 1741 - 1783, Hs. 2; vgl. auch *Joseph Strigl*, Die Geschichte des bischöflichen Alumnes, dann des Diöcesan-Knaben-Seminars in Linz, Linz 1857, 163, wo fälschlich die Amtszeit in Linz bis 1777 angegeben wird.

³⁸ ABP, OA, Generalakten 3369, Schreiben Prüners an Kardinal Firmian.

³⁹ Zu Posch vgl. *Rudolf Zinnhobler*, Kirche in Linz - Die Inhaber der Pfarren, Linz 1990, 65-68.

⁴⁰ ABP, OA, Generalakten 3369.

Ein erster Schritt, den Kardinal Firmian nun setzte, war der, daß er per Dekret vom 1. Oktober 1775 Prüner gestattete, sich „zu Erhollung seiner geschwächten Gesundheit sogleich nach Gutenbrunn“ zu begeben, wo er zugleich die Möglichkeit haben sollte, sich „einige Kenntniss der Wüthschaftspflegung“ zu erwerben. Mit dieser Entscheidung sollte zwar noch „keine sichere Bestimmung“ erfolgen, doch könne Prüner „in Rücksicht seiner uns belobt-guten Eigenschaften“ damit rechnen, daß für den genannten Posten auch er in Erwägung gezogen werde.⁴¹

Am 2. November 1775 wurde Prüner zum wirklichen Fürstbischöflichen Geistlichen Rat in Passau ernannt.⁴² Am selben Tag unterzeichnete der Kardinal auch das Dekret, mit welchem er ihn „zum wirklichen Regenten“ von Gutenbrunn ernannte. Dort sollte er u. a. „auf beständig-fleissige Fortsetzung der bishero beobachteten Lehrart sowohl in Theologie als jure can. gnädigste ob- und aufsicht tragen, dan besonders und vorzüglichst auf die daselbst löblich eingeführte Tag-Ordnung und Disciplin zur Bildung guter Seelsorger das strengste Augenmerk richten ...“.⁴³

Fünf Jahre lang wirkte Prüner nun als Regens des Priesterhauses Gutenbrunn.⁴⁴ Diese nach dem Modell des Collegium Laureacense⁴⁵ errichtete Anstalt sollte der Priesterausbildung im Lande unter der Enns dienen. Der Stifter, der Wiener Weihbischof Franz Xaver Marxer⁴⁶, hatte hierfür die von ihm 1754 erworbene Herrschaft Gutenbrunn zur Verfügung gestellt und das vorhandene Schloß als Alumnatsgebäude adaptieren lassen, in dem 1767 der Seminarbetrieb eröffnet wurde.⁴⁷ Jeweils zehn bis zwölf Alumn⁴⁸ weilten dort, um auf die praktische Seelsorge vorbereitet zu werden. Während zwei Professoren für die theologische und ein Spiritual für die geistliche Bildung zuständig waren, oblag dem Regens die Gesamtleitung des Hauses in wirtschaftlicher und disziplinärer Hinsicht. Er kümmerte sich um die Hausordnung, trug dafür Sorge, daß die für den Betrieb der Anstalt nötigen Gelder flüssig wurden⁴⁹, überprüfte, ob die Alumn⁴⁸ die Weihebedingungen erfüllten und präsentierte sie dem Bischof von Passau zur Ordination bzw. erbat von diesem die Erteilung der Jurisdiktion vor dem Eintritt in die Seelsorge.⁵⁰ Außerdem war der Alumnatsdirektor für die „Pfarr-

⁴¹ Ebd.

⁴² Wie Anm. 35.

⁴³ ABP, OA, Generalakten 3369.

⁴⁴ Zu Gutenbrunn vgl. *Anton Kerschbaumer*, Geschichte des Bisthums St. Pölten Bd. 1: Vorgeschichte, Wien 1875, 629 f.; [*Rudolf*] *Bü[tner]*, Gutenbrunn, in: *Karl Lechner* (Hg.), Donauländer und Burgenland (Handbuch der historischen Stätten: Österreich Bd. 1), Stuttgart 1970, 295; *Josef Mayerhofer*, Die Geschichte der Pfarrgemeinde Gutenbrunn - Heiligenkreuz (Kirchengeschichtl. Proseminararbeit), [St. Pölten 1981].

⁴⁵ Zu diesem vgl. u. a. *Rudolf Zinnhobler*, Das „Collegium Laureacense“ - das erste Priesterseminar im Lande ob der Enns, in: *ders.*, Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz (Linzer Phil.-theol. Reihe Bd. 8), Linz 1978, 127-138.

⁴⁶ Zu ihm wie Anm. 26.

⁴⁷ *Mayerhofer*, Gutenbrunn (wie Anm. 44), 7.

⁴⁸ Diese ungefähre Zahl ergibt sich aus dem Aktenlauf in DASP, Alumnat 1.

⁴⁹ DASP (wie Anm. 48).

⁵⁰ So erbat er am 6. September 1776 die Jurisdiktion für sechs namentlich angeführte Priester. Vgl. DASP (wie Anm. 48), fol. 154.

geschäfte" in Gutenbrunn⁵¹ sowie für die Seelsorge an der von Weihbischof Marxer 1755 - 1758 errichteten Wallfahrtskirche „Maria Himmelfahrt“⁵² zuständig, wobei ihn die zwei Professoren unterstützen sollten.

Ende des Jahres 1780 legte Prüner seinen Posten zurück. Am 27. Dezember d. J. wurde Bernhard Engsberger zum Nachfolger bestellt.⁵³ Prüner, der mit 1. Februar 1781 ein Karenzjahr antrat⁵⁴, das er in seiner Heimat Vilshofen verbrachte, erhielt von Kardinal Firmian den Auftrag, eine „Instruktion“ für den neuen Regens abzufassen, durch welche dieser mit seinem Arbeitsbereich vertraut gemacht werden sollte. Der Text dieser „Instruktion“, die Prüner am 14. Februar 1781 einreichte, hat sich erhalten.⁵⁵ Im einzelnen werden darin folgende Aufgaben, die in die Zuständigkeit des Seminarleiters fielen, angeführt: 1. Gute Ausbildung der Alumnus für die Seelsorge; 2. Förderung des Studiums und der Sitten; 3. Überwachung der Hausordnung; 4. Sorge um die Hauswirtschaft und entsprechende Rechnungslegung; 5. Sorge um die Bibliothek; 6. Verwaltung der Herrschaft Gutenbrunn zusammen mit dem angestellten Verwalter; 7. Durchführung anstehender Reparaturen, wobei solche, deren Kosten 20 fl. überstiegen, der bischöflichen Genehmigung bedurften; 8. Förderung der Wallfahrt und der Pfarrseelsorge; 9. sachgemäße Verwahrung der Urkunden (Archivpflege).

Zur genauen Einhaltung dieser Instruktion wurde Bernhardin Engsberger am 24. Februar 1781 durch Kardinal Firmian verpflichtet.⁵⁶

Pfarrer und Propst von Vilshofen

Den fünf Jahren als Regens in Gutenbrunn folgten ebenfalls fünf Jahre, in denen Prüner die dem dortigen Kollegiatstift inkorporierte Stadtpfarre Vilshofen versah.

Sein Wirken als Pfarrer bedürfte noch der Erforschung. Man kann jedoch davon ausgehen, daß er seinen Amtspflichten gewissenhaft nachkam, da man ihn sonst kaum zum Propst des Kollegiatstiftes gewählt und ihm weiterhin die Betreuung der Pfarre überlassen hätte.

Am 12. September 1787 war Propst Franz Joseph Freiherr von Oberndorf auf Regendorf im Alter von 74 Jahren gestorben.⁵⁷ Darüber informierte das Kapitulum den Passauer Fürstbischof Joseph Franz Auersperg⁵⁸ noch am selben Tag und bat ihn um die Festlegung eines Wahltermins.⁵⁹ Dieser sprach am 14. September dem Kapitulum schriftlich das Beileid aus und teilte mit, daß er ihm „nächstens [den Wahltag] eröffnen“ werde, was er dann per Dekret vom 17. d. M. tat.⁶⁰

⁵¹ Mayerhofer, Gutenbrunn (wie Anm. 44), 7; zur Pfarre vgl. auch Hans Wolf, Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer II. Abt.: Die Kirchen- und Grafschaftskarte, 6. Teil: Niederösterreich, Wien, 1955, 137 f.

⁵² Zur Kirche vgl. H. Reitsammer, Schloß und Kirche Heiligenkreuz. Diss., Wien 1946.

⁵³ ABP, OA, Generalakten 3369; Konzept des Ernennungsdekretes.

⁵⁴ ABP, OA, Generalakten 4649 (wie Anm. 9).

⁵⁵ ABP, OA, Generalakten 3583.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Zu Oberndorf (1714 - 1787) vgl. Krick, Domstift (wie Anm. 7), 141, 154.

⁵⁸ Zu Fürstbischof Auersperg vgl. August Leidl, Auersperg, Joseph Franz Anton Reichsgraf von (1734 - 1795), in: Gatz, Bischöfe 1648 - 1803 (wie Anm. 33), 19-21.

⁵⁹ Konzept in: ABP, OA, Generalakten 4586.

⁶⁰ Dieses und die folgenden Schriftstücke ebd.

Der neue Propst sollte am 4. Oktober gewählt werden. Mit Schreiben vom 26. September an den bestellten Wahlkommissar, den Geistlichen Ratsdirektor Dominicus Bettini, wurde festgelegt, daß der Neugewählte, sofern kein impedimentum vorläge, auch sogleich investiert und installiert werden solle; über den Wahlvorgang war eine „schriftliche Relation“ zu erstellen. Aufgrund dieses erhalten gebliebenen Berichtes sind wir über den Wahlvorgang ziemlich gut unterrichtet.

Das aktive Wahlrecht kam nur den residierenden Kanonikern zu, das waren damals: Dekan Franz Ignaz von Stadlershausen⁶¹, Kanonikus Heinrich Andreas von Hanlet (Händlet) auf Roßmaul⁶² und Joseph Anton Prüner.

Das sogenannte Scrutinium, bei dem auch die Liste der Wahlberechtigten erstellt wurde, fand am 3. Oktober um 16 Uhr 30 statt, das Kapitelamt war für den 4. Oktober um 8 Uhr festgesetzt. Für dieses zogen die bischöfliche Wahlkommission, die Stiftskapitulare und die übrigen Kleriker „mit Vortragung des Kapitel-Kreuzes unter Läutung der Glocken“ gemeinsam in die Kollegiatskirche ein. Nach Abschluß des Amtes begaben sich die Kommission und das Wahlgremium unter Absingung der Allerheiligenlitanei in das Kapitelhaus bzw. in das vorbereitete Wahlzimmer. Dort verpflichteten sich die drei „eligentes“ eidlich, „den Würdigeren“ zu wählen. Hierauf legte jeder von ihnen sein Votum in den auf dem Wahltisch aufgestellten Kelch. Anschließend nahm Bettini als Wahlkommissar die Wahlzettel heraus und stellte unter Beziehung von Zeugen fest, daß zwei Stimmen auf Prüner und eine auf Johann Georg Wießner, Pfarrer und Dechant von Triftern⁶³, entfallen waren. Somit war ersterer „per [vota] maiora et unanimitas“ zum Propst gewählt. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses, Ablegung der „professio fidei“ und des „Amtseides“ wurde Prüner vom „commisario gewöhnlicher bestätigt und investiert“. Anschließend zog man „proceSSIONALITER“ in die Kollegiatskirche ein, Prüner stimmte das Te Deum an und wurde zu seinem Sitz „in choro“ geleitet. Dann übernahm er symbolisch das Kirchengesetz in der Sakristei. Um 11 Uhr war der Wahlakt beendet, es folgte das gemeinsame Mittagmahl.

Ausständig war nun nur noch die Ausfertigung des Konfirmationsdiploms durch den Fürstbischof (es trägt das Datum vom 10. Oktober 1787) und die Entrichtung einer Taxe von 30 fl.

Als Propst stand Prüner einem Kapitel von zehn Kanonikern und einem Dekan vor, doch residierten die meisten Kanoniker nicht in Vilshofen, sondern wirkten als Pfarrer.⁶⁴ Auch Prüner selbst behielt zunächst sein Pfarramt noch bei, 1789 trat er dieses jedoch an Dr. theol. Matthäus Gerharding ab.⁶⁵

⁶¹ Zu Franz Ignaz von Stadlershausen auf Eberhardsreut und Biberegg (1725 - 1790) vgl. *Krick*, Domstift (wie Anm. 7), 142, 154 f.

⁶² Zu Heinrich Andreas von Hanlet auf Roßmaul (1707 - 1797) vgl. *Krick*, Domstift (wie Anm. 7), 155; *ders.*, Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911, 99, 156, 455.

⁶³ Zu Johann Georg Wießner, „canonicus non capitularis“ von Vilshofen seit 1768, Pfarrer und Dekan von Triftern 1772 - 1801, gest. 14. Jänner 1801, vgl. *Krick*, Seelsorgerreihen (wie Anm. 62), 566; *ders.*, Domstift (wie Anm. 7), 155.

⁶⁴ Die öfter behauptete Zusammensetzung des Kollegiatskapitels aus nur fünf Kanonikern ist zu korrigieren. Vgl. *Herbert W. Wurster*, Die Stadt Vilshofen in der Epoche der Romantik, in: *Vilshofener Jahrbuch* 5 (1997), 23-36, hier 27.

⁶⁵ Zu ihm wie Anm. 17.

Als Propst mußte Prüner nicht nur den verheerenden Brand von 1794 in Vilshofen erleben, der „viele Häuser einäscherte“ und dem auch die Propsteikirche zum Opfer fiel⁶⁶, sondern auch die Folgewirkungen der napoleonischen Kriege. Die Stadt mußte zwar „nicht unmittelbar kriegerische Auseinandersetzungen erdulden“, litt jedoch wiederholt unter Einquartierungen und Abgabeforderungen.⁶⁷

Einer der schwersten Tage im Leben Prüners war wohl der 19. August 1803, an dem im Zuge der Säkularisation die Aufhebung des (1376 errichteten) Kollegiatstiftes erfolgte.⁶⁸ Dadurch ging Prüner als der letzte Propst von Vilshofen in die Geschichte ein.

Lebensabend, Tod und Vermächtnis

Im Alter von gut 58 Jahren war Prüner also plötzlich ohne Posten. In einer Hinsicht mag ihm das sogar zugute gekommen sein, war doch seine Gesundheit geschwächt.

Schon im Ruhestand konnte er den Wiederaufbau der Pfarrkirche Vilshofen miterleben. Da mit der Säkularisierung des Kollegiatstiftes auch der Pfarre und der Pfarrkirche die materielle Grundlage entzogen worden war, hielt sich der Staat mit Recht verpflichtet, am Wiederaufbau des Gotteshauses mitzuwirken. Am 16. August 1803 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, schon ein gutes Jahr danach, am 11. November 1804, konnte die feierliche Benediktion erfolgen. „Für die Ausstattung wurden Einrichtungssteile aus den säkularisierten Klöstern Aldersbach, Niederaltaich und St Nikola in Passau zur Verfügung gestellt“, die noch heute das Erscheinungsbild des Gotteshauses prägen.⁶⁹

Am 15. Jänner 1805 unterzeichnete Prüner sein Testament.⁷⁰ Darin traf er folgende Verfügungen:

Zum Universalerben bestimmte er seinen Halbbruder Augustin Wolfbauer, Wirt zu Karpfham. Zu seinem eigenen Seelenheil sollten in der Pfarrkirche Vilshofen möglichst bald nach seinem Tod dreißig Messen gelesen werden. Dem Gotteshaus vermachte er u. a. 50 fl. sowie seine Meßkleider, seinen Kelch und ein silbernes Rauchfaß, dafür sollten aber „die in das Grab ... mitzugebende[n] Paramenta von Silber unentgeltlich für Anziehung“ seines „Körpers“ zur Verfügung gestellt werden. Ein Kapital von 200 fl. an die Pfarrkirche sollte gewährleisten, daß „jährlich 1 hl. Messe am 10. Jänner, 30. Juni, 19. Dezember und an meinem Sterbtag“ für ihn gelesen würde. Ebenfalls 200 fl. bestimmte er für die dringliche „Erweiterung des Freythofes“, sofern diese bei seinem Ableben „noch nicht geschehen“ sein sollte. Nach der Testamentseröffnung sollten 100 fl. an die Pfarrarmen verteilt werden. 1000 fl. widmete er zu einem „Armen Fond für die hiesige Stadt“, weitere 1000 fl., die „sicher anzulegen“ seien, bestimmte er „zu einem Schulstand.“ 500 fl. sollten an das „löbl. Kloster zum hl. Kreuz ord. S. Dominici zu Regensburg“ fallen, in das die einzige Tochter

⁶⁶ Karl Bosl (Hg.), Handbuch der historischen Stätten Deutschlands Bd. 7: Bayern, Stuttgart 1961, 731; Norbert Backmund, Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern, Passau 1966, 107; Wurster, Vilshofen (wie Anm. 64), 24.

⁶⁷ Wurster, Vilshofen (wie Anm. 64), 26.

⁶⁸ Ebd., 27.

⁶⁹ Ebd., 26.

⁷⁰ Beglaubigte Abschrift in: ABP, OA, Generalakten 4649.

seines Bruders Michael Wolfbauer, „Kaminkehrers zu Stadt am Hof, unter dem Namen M. Josepha“ eingetreten war. Weitere 1500 fl. bestimmte er zugunsten der Krankenpflege für den Konvent der Elisabethinen in Azlbürg bei Straubing, in den seine beiden Schwestern eingetreten waren: die bereits verstorbene Maria Anna - mit Profeßnamen M. Rosa - und Maria Franziska - mit Profeßnamen M. Seraphina -, die erblindet war und noch im Kloster lebte. Seiner Köchin Anna Maria Guttlin vermachte er 600 fl. „in Rücksicht ihrer treu- und mühsam seit 1790 geleisteten Diensten besonders bei der erlittenen Feuersbrunst und gehabten beschwerlichen Quartier zur Kriegszeit“, außerdem ein „gutes Bett“ samt der zugehörigen Ausstattung. Der größte Betrag, nämlich 6000 fl., war zu einem Fond zur Priesterausbildung in der Diözese Passau bestimmt.

Auf einem mit 16. Jänner 1805 datierten Beiblatt traf Prüner genaue Anordnungen für sein Begräbnis.⁷¹ Er wünschte eine sorgfältige Prüfung der „Gewißheit des erfolgten Ablebens in Anbetracht der sich dieshalb schon ergebenen traurigen Fähen“, eine geziemende Aufbahrung sowie die möglichst sofort nach seinem Tod einsetzende Persolvierung von zwölf hl. Messen zu seinem Seelenheil „auf einem privilegierten Altar“ der Pfarrkirche. Das Leichenbegängnis sollte „ohne weiteren Pomp im ganzen conduct und geleit“ erfolgen, doch sollten drei Seelenämter, „jedes mit drei Beimesen und nur allenfalls nach dem letzten ein Lobamt ohne Assistenz, gehalten werden“. Das Leichentuch sollte aus einer „neuen sauberen Leinwat“ und die Totentruhe aus Eichenholz angefertigt werden. Auf das Haupt sollte man ihm ein Birett setzen und in die Hand ein Kreuz stecken. Der Grabstein und die Grabinschrift sollten einfach sein, „auch die Buchstaben keiner vergoldet außer dem Zunahmen leichter Erkenntnis halber“.

Die von Prüner selbst verfaßte Grabinschrift⁷² nennt nur die fundamentalen Daten seines Lebens, erwähnt aber den Stadtbrand, die Kriegsfälle und die Aufhebung des Kollegiatstiftes, also die besonders einschneidenden Ereignisse während der Zeit seines Wirkens in Vilshofen.

Nicht ganz zweieinhalb Jahre nach Abfassung seines Testamentes starb Joseph Anton Prüner infolge eines „Schleimschlages“ eines plötzlichen Todes. Das war am 25. Juni 1807 um 6 Uhr abends. Der damalige Stadtpfarrer von Vilshofen, Anton Karlstädter⁷³, benachrichtigte mit Schreiben vom 26. Juni 1807⁷⁴ seinen „Vetter“, den Direktor des Geistlichen Rates in Passau Matthäus Gerhardinger, der damals auch als Bistumsverweser fungierte, da der letzte Passauer Fürstbischof, Leopold Leonhard Thun⁷⁵, im Zuge der Säkularisation in seine böhmische Heimat geflüchtet war und 1806 auch Generalvikar Johann B. Auersperg⁷⁶ das

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd. in einer von Matthäus Gerhardinger angefertigten und um die konkreten Lebens- und Todesdaten ergänzten Umschrift.

⁷³ Zu Karlstädter vgl. *Krick*, Seelsorgerreihen (wie Anm. 62), 653.

⁷⁴ ABP, OA, Generalakten 4649.

⁷⁵ Zu Fürstbischof Thun vgl. *August Leidl*, Thun, Leopold Leonhard Reichsgraf von (1748 - 1826), in: *Erwin Gatz*, Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 762 f.

⁷⁶ Zu Generalvikar Auersperg vgl. *August Leidl*, Auersperg, Johann Bapt. Franz Xaver von Paula Graf von (1745 - 1816), in: *Gatz*, Bischöfe 1785/1803 - 1945 (wie Anm. 75), 19 f.

Bistum verlassen hatte. In seinem Brief findet sich der Satz: „Dieser jehe Todfall setzet unsere ganze Stadt in tiefe Trauer“. Aus dieser Bemerkung läßt sich erschließen, das Prüner sich in Vilshofen eines hohen Ansehens erfreut hatte.

Die Beisetzung fand offenbar schon am 27. Juni statt. Karlstädter bat nämlich Gerhardinger, „die Einladung ... auf Morgen um 9 Uhr früh“ anzunehmen; er rechne mit seinem Kommen wegen der „Verhältnisse, in welchen sich Euer Hochwürden und Gnaden mit ihm befanden“. Hier wird auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Prüner und Gerhardinger angespielt.

Aufgrund des Gesagten wird man annehmen dürfen, daß Gerhardinger die Begräbnisfeierlichkeiten geleitet hat.

Die Nachlaßverhandlungen begannen am 17. August und dauerten eine ganze Woche.⁷⁷

Prüner, dessen Charakter von Gerhardinger u. a. als „gutmüthig, fromm, gewissenhaft, ängstig ... und redlich“ beschrieben wird, wird von diesem auch als „ein strenger Vertheidiger und Anhänger der bischöflichen kirchlichen Rechte und seines Kollegiatstiftes“ bezeichnet.⁷⁸ Die damit zum Ausdruck gebrachte Einstellung läßt erahnen, wie schwer Prüner die Aufhebung des Stiftes getroffen haben muß.

Der Nachwelt blieb Prüner nicht zuletzt durch seine testamentarisch verfügten Stiftungen in Erinnerung, vor allem durch die vom bayerischen König konfirmierte „Stipendien Stiftung zum Georgianum in Landshut (München)“⁷⁹. Diese sollte zwei „studierenden Theologen“ aus der Diözese Passau zugutekommen. Nur für den Fall, daß keine qualifizierten Bewerber aus dem Bistum vorhanden waren, sollte sie Theologen aus anderen Diözesen zugewendet werden. Zur Stiftung wurde auch die Bibliothek Prüners gewidmet, die daher „in das Georgianum als Eigenthum des Instituts überbracht“ wurde.⁸⁰

Aus einem Aktenlauf der Jahre 1812/13⁸¹ erfahren wir, daß die Auswahl der Kandidaten für die Stipendien durch das bischöfliche Generalvikariat zu erfolgen hatte, das dann - unter Vorlage der „bisherigen Studienzeugnisse“ und eines „Dürftigkeitszeugnisses“ - eine „Bittschrift an Seine Majestät in duplo“ richten mußte. Nach erfolgter königlicher Zustimmung gelangten die Bewerber in den Genuß der Stipendien.

Die Errichtung dieser mit 6000 fl. dotierten Stiftung beweist, wie sehr Prüner die Theologenausbildung, mit der er in Passau, Linz und Gutenbrunn persönlich zu tun gehabt hatte, am Herzen gelegen war.

⁷⁷ Lebenslauf (wie Anm. 9).

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Zum Georgianum vgl. *Georg Schwaiger*, Das Herzogliche Georgianum in Ingolstadt, Landshut, München 1494 - 1994, Regensburg 1994.

⁸⁰ Vgl. Aktenlauf von 1812/13 in: ABP, OA, Generalakten 7931.

⁸¹ Ebd.